



Sarah Nemitz und Lutz Hübner: Gehören zu den meistgespielten Gegenwartsautoren

THEATER

«Werden wir vollgequatscht, liegen wir richtig»

Die bissigen Komödien von Lutz Hübner und Sarah Nemitz füllen mühelos die deutschsprachigen Theater. Mit «Was war und was wird» ist in Bern nun ein neues Stück zu sehen. Dem Kulturtipp verrät das Paar sein Erfolgsrezept.

Ihre Namen tauchen in den deutschen Aufführungsstatistiken oft direkt hinter Goethe und Schiller auf. Lutz Hübner und Sarah Nemitz gehören zu den meistgespielten Gegenwartsautoren. Als Paar haben sie bereits über 30 Stücke verfasst, die auf den deutschsprachigen Theaterbühnen rauf und runter gespielt werden. «Frau Müller muss weg» schaffte es 2015 unter der Regie von Sönke Wortmann auch in die Kinos.

In der Schweiz stehen die beiden vor allem im Berner Theater an der Effingerstrasse regelmässig auf dem Spielplan. Ende März feiert dort ihr neuestes Stück «Was war und was wird» Schweizer Erstaufführung.

«Liebe für die Figuren und genaue Beobachtungen»

Hübner und Nemitz schreiben pointierte, witzige und alltagsnahe Stücke. Zu Beginn von «Was war und was wird» streitet etwa ein Paar beim Theaterbesuch über das Programmheft:

Anke: «Vielleicht heb ich es mir als Erinnerung auf.»

Theo: «Das liegt dann bloss rum.»

Anke: «Es war ja umsonst.»

Theo: «Darum geht es doch nicht, es ist nur überflüssig.»

Anke: «Warum hast du es mir dann geholt?»

«Komplett ideologiefrei, ohne vordergründige Botschaft, aber mit Liebe für die Figuren und sehr genauen Beobachtungen.» So beschreibt Effinger-Regisseur Stefan Meier die Theaterstücke von Hübner und Nemitz. «Man merkt die Routine, im positiven Sinne. Ich fand vor 26 Jahren schon «Das Herz eines Boxers» toll. Aber die Stücke werden jedes Mal noch einen Tick besser.»

Ein Gespür für drängende Alltagsthemen

Nach all den Jahren trifft das Duo immer wieder den Nerv des Publikums und vermag zu überraschen. Wie machen sie das? Im Zoom-Gespräch erläutern die beiden ihre Arbeitsweise. «Wir überlegen einfach, was uns beschäftigt», so Nemitz. «Wir sind ja relativ durchschnittlich in unserem Leben, und ich denke, was uns beschäftigt, beschäftigt viele.»

Hübner sagt: «Ideen landen erst mal im kleinen Notizbuch. Dann kaut man eine Weile darauf herum, wenn es einen eine Woche später noch interessiert, geht man einen Schritt weiter.» Das Autorenpaar lässt sich auch gerne von Diskussionen mit Freunden inspirieren. «Wenn wir von einer Idee erzählen und vom Gegenüber direkt mit eigenen Erfahrungen zum Thema vollgequatscht werden, wissen wir: Wir liegen richtig», sagt Hübner.

Als ehemaliges Schauspielerpaar haben die beiden früh gelernt, das Private und das Berufliche zu trennen. Nemitz sagt: «Über eine Idee können wir



«Was war und was wird»: Mit Undine Schneider und Martin Hofer

auch mal in der Küche reden, aber wenn wir merken, dass es zu einem Arbeitsgespräch wird, wechseln wir konsequent ins Arbeitszimmer.»

Autoren von Komödien haben schweren Stand

Trotz dem Erfolg bekommt das Duo in den Feuilletons nur begrenzt Anerkennung. Die alte Unterscheidung zwischen Kunst und Unterhaltung blitzt hier durch. Auch die Bezeichnung «well-made play», mit der Hübners und Nemitz' Stücke oft beschrieben werden, ist negativ konnotiert, obwohl sie wörtlich übersetzt einfach «gut gemachtes Stück» bedeutet. Damit ist eine eher klassische Dramaturgie gemeint, bei der die Zuspitzung eines Konflikts im Vordergrund steht, häufig mit Komik verbunden. «Das ist auch eine alte deut-

Kammerspiele holten sie es wieder aus der Schublade.

Nach dem Streit ums Programmheft taucht das Paar aus «Was war und was wird» in die Vergangenheit ein, springt zurück in Zeiten, als er ein verklemmter Dorfhippie war. Oder zur Diskussion um das erste Kind, das sie wollte, er aber nicht. Immer wieder überlegen sie, was gewesen wäre, wenn dies oder das passiert wäre, verhandeln ihr durchschnittliches Dasein, vergleichen sich.

Paar durchlebt Sonnen- und Schattenseiten

Regisseur Meier sagt: «Die Unsicherheiten beider Geschlechter sind wunderbar herausgearbeitet. Man merkt dem Text an, dass er beide Perspektiven hat.» Meier inszeniert das Stück naturalistisch, gespielt ebenfalls von einem Schauspielerpaar: Martin Hofer und Undine Schneider.

Später beginnt das Paar, die Zukunft auszuloten. Als sie Optionen wie Alzheimer und Krebs begegnen, werden Theo und Anke versöhnlicher. Es ist nicht mehr so wichtig, welche Erinnerungen ausgedacht und welche im Nachhinein geschönt sind. So werden im Stück Sonnen- und Schattenseiten eines Paarlebens abgehandelt. Die Perspektiven auf das eigene Leben werden immer wieder neu gesucht. Und die alltäglichen Schwächen schonungslos offengelegt. Deborah von Wartburg

Was war und was wird

Premiere: Sa, 29.3., 20.00
Theater an der Effingerstrasse Bern